

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 99.

Mittwoch den 14. Dezember 1864.

Tagesbegebenheiten.

Von der Blau. Am Mittwoch den 30. Novbr. geriethen zwei Schwestern in Ehrenstein beim Mistladen in Streit. Eine warf der andern die Mistgabel nach und traf unglücklicherweise gerade das Angesicht ihrer Schwester der Art, daß ein Zinken der Gabel das Auge durchstach. Erschrocken über der That entfloh das Mädchen und wurde am Sonntag den 4. Dezbr. in einem benachbarten Walde erhängt gefunden.

Setzung. In verschiedenen Tagesblättern war jüngst eine Correspondenz über das Ergebnis der Sammlungen für die Hinterbliebenen des in Ausübung seines Dienstes erschossenen Landjägersstationskommandanten Sohler dahier zu lesen, welche mit den Worten schloß: „Sie sehen, daß, wenn auch nicht der Staat, so doch das Volk für die Hinterbliebenen sorgt.“ Hiernach könnte es scheinen, als sei vom Staate nichts geschehen. Dem ist aber nicht so, soferne die Wittve mit ihren Kindern aus der Unterstützungskasse des R. Landjägerskorps eine jährliche Pension von 196 fl. erhält und zwei der Kinder in das R. Waisenhaus aufgenommen, jedoch, gegen Bezahlung des regulativmäßigen Kostgeldes Seitens der Verwaltung, der Mutter in Verpflegung belassen wurden. — Der Mörder des Sohler, Alois Langenberger von Stutweiler, ist vor das nächste Schwurgericht in Wiberach verwiesen und wurde heute in das dortige Gefängniß abgeliefert, nachdem er während seiner Haft im hiesigen Gerichtsgefängniß seit Mitte Juli d. J. elf Ausbruchversuche gemacht hatte. Obgleich stets gefesselt, wußte er sich immer wieder der Fesseln zu entledigen, so daß er am 4. d. Mts. beinahe aus dem Gefängniß entsprungen wäre, was nur durch die Geistesgegenwart der Tochter des Gerichtsdieners verhindert wurde. Sofort wurde ihm eine starke frische Fessel angelegt, aber am darauffolgenden Tage, als der Gerichtsdienner um Mittag wieder bei ihm erschien, hatte er abermals ein Stück dieser Fessel abgerissen und in die Suppenschüssel gelegt, und reichte diese dem Gerichtsdienner mit dem Bemerkten dar, hier vermachte er ihm ein Klausgeschenk (es war gerade Nikolaustag). (U. Sch.)

Blaufelden, den 8. Dez. Heute Abend fuhren hier auf einem zweispännigen Leiternwagen 12 Italiener vor, die einen Todten mit sich führen und den Einen von ihnen der Obrigkeit als den Mörder überliefern. In Gerabronn bei einem Straßenbau beschäftigt, waren sie heute, am katholischen Festtag Mariä Empfängniß, in dem benachbarten Bartenstein zum Besuch der h. Messe. Auf dem Rückweg, aus Anlaß eines unbedeutenden Wortwechsels, springt der Eine, der nun Getödtete, mit einer Herausforderung vom Wagen, der andere witscht ihm nach, und nach wenigen Augenblicken bricht der Erstere seitwärts im Straßengraben tod zusammen. Der Thäter will erst auf den Ausschrei der Andern: Jesus Maria, was hast du gethan! wahrgenommen haben, daß er nicht seinen Stab, sondern ein Messer zur Hand gehabt habe. Das Fatalistische des Falls würde sich noch steigern, wenn die fernere Versicherung

desselben: er habe das Messer unterwegs erst, als er der Kälte wegen dem Wagen eine Strecke weit zu Fuß nebenher gegangen sei, gefunden. Doch erinnert ein hernach auf dem Platz aufgefundenes Stilet an bekannte italienische Vorkommnisse. U. Sch.

Berlin. Die Aussicht auf Erwerbung des Kieler Hafens und vortrefflicher Matrosen aus Schleswig-Holstein rechtfertigt vollkommen die Anstrengungen, welche jetzt für die preussische Marine gemacht werden. Nachdem bereits letztes Frühjahr von Arman in Bordeaux zwei Corvetten angekauft worden, hat die Regierung jetzt auch ein für den amerikanischen Sonderbund bestelltes Widdergeschiff den „Bellier“ erworben. Dasselbe soll demnächst abgeliefert werden und ein ganz formidables Fahrzeug sein. Sein stählerner Schnabel durchbohrt den stärksten Panzer unter dem Wasserspiegel; das Vordertheil trägt ein 300pfündiges Geschütz. Neuerdings sind bei Arman wieder zwei Fregatten bestellt worden. Sch. B.

— In einem Dorfe zwischen Rawicz und Jutroschin hatte ein Stellenbesitzer $\frac{1}{2}$ Loos gespielt, das mit 5000 Thln. herauskam. Als er vor mehreren Tagen das Geld in Empfang genommen hatte und mit seiner Frau und einem Töchterchen beim Abendbrod saß, erschien plötzlich in einer schwarzen Döshenhaut eingehüllt der leibhaftige Teufel, auf dessen Schultern ein Döshenkopf mit Hörnern und feurigen Augen prangte. Der Teufel forderte das gewonnene Geld. In voller Angst gab der Bauer 200 Thaler, während er versicherte, daß das übrige Geld auf dem Boden versteckt sei und wohin er doch jetzt nicht mit Licht gehen könne. Der Teufelkehrte sich jedoch an diese Gesetzesbestimmung nicht, zog sofort eine Laterne hervor und forderte den vor Schreden zitternden Besitzer auf, mit ihm nach dem Gelde hinaufzugehen. Während dieß geschah, ritt zufällig ein Gensd'arm vorüber, letzterer stieg sofort vom Pferde, als er das Licht bemerkte und trat in die Stube, wo er die ohnmächtige Frau und das im Winkel kauende Kind vorfand. Auf seine Frage, was das Licht auf dem Boden zu bedeuten habe, erklärte ihm das Kind, daß der Teufel auf dem Boden sei; der Gensd'arm stellte sich hinter die Treppe und als der Bauer und der Teufel herunterkamen, ergriff er den Gottseibeius. Es stellte sich nun heraus, daß es ein Nachbar war. Nachdem er gebunden, ritt der Gensd'arm in die Stadt, um sich Verhaltungsmaßregeln einzuholen, die dahin lauteten, daß der Betrüger am hellen Tage nach der Stadt, und zwar in der Teufelsmaske zur Belehrung des abergläubischen Volkes transportirt werden sollte. So wurde derselbe unter ungeheurem Zulauf von Menschen nach Rawicz abgeliefert. Sch. Urghl.

Berlin, 6. Dezbr. Der Direktor des Kassenvereins, Hr. Leow, wurde gestern Abend um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, als er seine Frau aus der Singakademie abholte, am Arme derselben von einem der „Unter den Linden“ zu den Einzugsfeierlichkeiten aufzurichtenden Mastbäume erschlagen. Der umstürzende Pfahl traf den Mann mitten auf den

Kopf, schlug ihm das Gehirn, die Zähne u. ein und fiel dann auf den Arm der Frau nieder, ohne sie jedoch zu beschädigen. Nach seiner Wohnung geschafft, erklärte ein herbeigerufener Arzt jede Hoffnung auf Wiederherstellung für vergeblich. Herr Leow war auch in der That schon um 11 Uhr Abends eine Leiche. Erst vorgestern war Herr Leow von Petersburg, woselbst er die neue russische Anleihe negociirt hatte, zurückgekehrt. Die umsichtige und weitgreifende Thätigkeit des Verunglückten dürfte schwer zu ersetzen sein.

— Das herzoglich braunschweigische Schloß Sibyllenort bei Breslau ist in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember von Dieben heimgesucht worden, welche die Silberkammer fast ganz ausgeplündert haben. Der Werth der gestohlenen Zeller, Messer und Gabeln wird auf 30,000 Thaler geschätzt.

Kiel, 10. Dez. Gestern Abend sind die (österreichisch-preussischen) Civiltommisäre von hier abgereist, nachdem sie hier Verhandlungen mit der Landesregierung und dem Appellationsgericht gepflogen hatten. Sie verlangen von allen Beamten Revers über ihre Anerkennung und die Erklärung des Gehorsams gegen sie.

— Die Zusage des Herzogs von Augustenburg auf eventuelle Militärconvention mit Preußen wird von Wien aus mehrfach bestätigt, sowie das Besetzungsrecht namentlich auch von Kiel als Marinestation.

— Die Nordslawische Tidende berichtet: Der König von Dänemark erwiederte in Kolding auf die nordschleswig'sche Loyalitätsadresse: er bedaure auf's tiefste die Lostrennung von Schleswig. Er habe aber einmal Schleswig abgetreten und hoffe deshalb, die Nordschleswiger werden vernünftig und geduldig ihr Schicksal tragen. Die Deputirten hatten vorher die dänischen Embleme abgelegt, da der König sie nur als Schleswiger empfangen wollte.

(U. Sch.)

St. Petersburg, 3. Dez. Die Emancipation der Leibeigenen ist bekanntlich nun auch im Laufe dieses Jahrs für Transkaukasien zur Wirklichkeit geworden. Alle im Gouvernement Tiflis ansässigen Fürsten, Edelleute und Gutsbesitzer, 1751 an der Zahl, erklärten sich auf die an sie ergangene Aufforderung einstimmig bereit ihren Leibeigenen die Freiheit zu geben, beriethen mit großem Eifer das Reglement, welches die Beziehungen der Freigewordenen zu den frühern Herren ordnet, und nachdem dieses Altentstück von dem Großfürsten-Statthalter Michael und den verschiedenen, für die Emancipationsangelegenheiten bestehenden Comitès durchgesehen war, erhielt es Gesetzeskraft. Es wurden demnach im Gouvernement Tiflis 122,247 Individuen frei, darunter ungefähr 70,000 männlichen Geschlechts.

(U. Sch.)

Italien. Bezüglich des neapolitanischen Brigantaggio, oder Räuberwesens, erfahren wir aus jener romantischen Gegend folgende kleine Geschichte. An der Spitze einer Bande in der Umgegend von Catanzaro steht eine schöne Calabresin von kaum zwanzig Jahren mit durchdringenden schwarzen Augen, aber von grausamem blutdürstigen Charakter, „schlimmer als eine Hyäne.“ Sie ist die Wittve eines Briganten Namens Monaco, der vor kurzer Zeit in seinem Beruf getödtet worden ist. Da nahm sie die Flinte auf die Schulter und setzte das Geschäft mit ausgezeichnetem Erfolg fort, bis sie in die Hände der Behörden fiel und zum Tode verurtheilt wurde. Dieses Urtheil ward in 30jähriges Gefängniß verwandelt, und da mußte die schöne Mariuccia den Gefängnißwärter theils durch ihre Reize, theils durch Vorspiegelung reichen Gewinns zu verlocken, daß er sie entschlüpfen ließ und selbst mit ihr in den „Busch“ entflo. Dort aber wurde der Verliebte von seiner Leidenschaft

schnell geheilt, denn die Brüder der schönen Maria raubten ihn aus und schlugen ihn halb todt. Seitdem ist die schwarzäugige Räuberhauptmännin der Schrecken des Bezirks von Catanzaro, wo sie Häuser niederbrennt, Vieh von der Weide wegstiehlt und Unfug aller Art verübt. Doch soll ihr nun scharf zu Leibe gegangen werden.

Anzeigen.

Winnenden.

Da es schon vorgekommen ist, daß Bürger, welche im Genuß von Bürgerstücken sind, abgängige Bäume herausgethan, und durch junge Bäume ersetzt haben, so wird nach gemeinderäthlichem Beschluß bekannt gemacht, daß dieß bei Strafe nicht geschehen darf; sondern ein Bürger, der in einem solchen Fall sich befindet, hat der Bauverwaltung Anzeige zu machen, worauf der Baum untersucht, und das Weitere angeordnet werden wird.

Den 12. Dez. 1864.

Gemeinderath.

Vorstand

Tent.

Winnenden.

Steinbeifuhr.

Samstag den 17. Dezbr. Mittags 11 Uhr wird auf dem Rathhaus die Beifuhr von 100 Koflast Steine vom Haselstein zur Waiblingerberg Kelter, und Schenkenberg Kelter Straße verankordirt, wozu die Fuhrleute eingeladen werden.

Bauverwaltung

Enflin.

Winnenden.

Am nächsten Montag den 19. d. h. werden aus dem hofammerlichen Wald Schlot im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

1/2 Klafter 4 Fuß lange eichene Nutzholzscheiter,

1 " eichene

1 " buchene

3 " Nadelholz

1900 buchene, gemischte und Nadelholzwellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Buchenbacher Thal am Kellersburger Weg.

Der Geldeinzug wird sogleich nach beendigtem Verkauf vorgenommen.

Winnenden, den 13. Dezember 1864.

K. Hofameralamt.

Kornbeck.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen noch guten Tuchrock billig zu verkaufen.

Manz, Schneider.

Winnenden.

Wer ein schwarzes Sammtkäppchen gefunden hat, wolle dasselbe bei der Redaktion d. Bl. gegen Belohnung abgeben.

Winnenden.

Feine Sächsishe Kinderspielwaaren sind bei mir neu angekommen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

August Groß, Hafner.

Lebensversicherung mit Dividende-Genuß.

Der unterzeichnete Agent der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart empfiehlt diese auf den solidesten Grundlagen errichtete, mit billigen Einlageätzen arbeitende Anstalt zu lebhafter Betheiligung.

Beispiele sind: Für ein versichertes Kapital von fl. 1000, zahlbar nach dem Tode des Versicherten, beträgt im Alter

von	25,	30,	35,	40,	45	Jahren
die jährliche Prämie	fl. 17. 53.	fl. 21. 15.	fl. 25. 26.	fl. 30. 43.	fl. 37. 35.	
die einmalige Einlage	fl. 333. —	fl. 375. 30.	fl. 422. 50.	fl. 475. —	fl. 533. —	

Soll das Kapital von fl. 1000 nach erreichtem 60. Jahre, oder nach dem Tode, wenn er früher eintreten sollte, bezahlt werden, so stellt sich die jährliche Prämie

auf	fl. 22. 20.	fl. 27. 39.	fl. 34. 59.	fl. 45. 48.	fl. 63. 26.	Die Dividende
-----	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	---------------

betrug letztmals 15%. Prospekte unentgeltlich bei
Dem Agenten
Ernst Meyer.

W i n n e n d e n .

Es wurde schon wiederholt der Wunsch gegen mich ausgesprochen, man sollte auch wieder wie früher die Bücher des Calwer Verlagsvereins u. s. w. hier haben können. Ich habe mich deshalb dazu verstanden, eine Niederlage der bekanntesten Bücher von der ev. Bücherstiftung und der ev. Gesellschaft zu halten. So sind nun vorrätzig: Bibeln in Taschenformat zu 24—27 fr.; Testamente zu 7—12 fr. Traktate für Kinder und Erwachsene, Hillers' und Gopners Schatzkästchen, Bergsmeinnicht, Bunyans Schriften, Hofackers Predigtbuch u. s.; ferner die Schriften des Calwer Verlagsvereins: Württ. Geschichte, Weltgeschichte, Kirchengeschichte, Handbuch der Bibelerklärung u. s.

Wer nun etwas von diesen gediegenen und dabei sehr billigen Schriften auf Weihnachten oder zu Geburtstags- und andern Geschenken haben will, dem steht diese Bücherniederlage zu gefälliger Auswahl zu Dienst.

Hausvater Gauger.

W i n n e n d e n .

Plochinger Kunstmehl No. 0 empfiehlt
Carl Dorn.

W i n n e n d e n .

1 Paar Schlittschuhe, 1 Kindensabel verkauft
Carl Dorn.

W i n n e n d e n .

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten Samstag Nachmittags 2 Uhr im Waiblingerberg einige hundert **Hopfenstangen**, welche noch brauchbar sind.

Schlehner, Gemeinderath.

W i n n e n d e n .

Crinolinen in beliebiger Groesse,
Boukskin Handschuhe für Herrn, Damen und
Kinder in verschiedenen Farben
empfehlen zu billigsten Preisen

W. Bauder.

W i n n e n d e n .

Feingestossenen Zucker, Mandeln, Zibeben,
Citronen, Citronat & Pomeranzenschaalen in
frischer Waare bei

W. Bauder.

Erschienen und bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Lahrer Hinfender Bote

in Schwaben

für

1865.

Stuttgart,

C. Kupfer

Bester, billigster und volksthümlichster Kalender.

Vorrätzig bei Buchbinder **Dobler's Wittwe.**

W i n n e n d e n .

Ganz neu angekommene

Wachswaaren

zu sehr billigen Preisen, passend zu hübschen Geschenken für
Groß und Klein auf Weihnachten, empfiehlt zu gefälliger
Abnahme.

Pauline Better,

im Hause des Bäckers Friederich.

W i n n e n d e n .

Auf bevorstehende Verbrauchszeit erlaube
ich mir mein **Bäckwerk** in empfehlende
Erinnerung zu bringen: **Springerlen,**
Zucker-, Heffen-, Pomeranzen-,
Anis-, und Schnitt-Brod, Lebkuchen,
verschiedenes Heffenbäckwerk, Kuchen aller
Art. Auch sind fortwährend frische **Gier-**
nudeln zu haben.

Rane Bühler,

Schloßgasse No 364.

W i n n e n d e n .

Springerlesemehl, gestoßenen Zucker,
neue Zibeben, Citronat und Pommeranz-
zenschalen empfiehlt

Heinrich Mayer

W i n n e n d e n .

Kinder-Trommeln

empfehl't zu den billigsten Preisen

D. Kurz, Siebmacher.

W i n n e n d e n .

Bei Unterzeichnetem ist wieder eine neue Sendung gute
ächte französische **Gummigalloschen** angekommen, und
können solche zu billigen Preisen abgegeben werden. Auch
hat derselbe eine größere Auswahl **Winterschuhe** und
gibt dieselben, um damit aufzuräumen, zu herab gesetzten
Preisen ab.

Carl Weik, Schuhmacher.

Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

Ihre erste Bewegung auf das verhängnißvolle Wort Car-
lyle's war ein Schritt zurück und der Versuch, ihre Hand frei
zu machen.

Aber Carlyle ließ es nicht zu. Nicht allein hielt er die
Hand, welche sie zurückziehen wollte fest, sondern er bemächtigte
sich auch der andern und nun, nachdem einmal das Eis ge-
brochen war, strömte sein Mund über von beredten Liebesworten.
Rasch verschwand vor der Suade seines Mundes die Klust der
Convenienz dahin und Isabella hätte vielleicht ohne weiteres
Bögern „Ja“ gesagt, wenn nicht im Geheimen ihr Herz für den
schönen Gardekapitän Frau Levinson geschlagen hätte.

Das Paar wurde plötzlich unterbrochen. Lady Mount-
Severn war eingetreten und hatte mit einem Blick die ganze
Situation überschaut.

Stolz warf sie den Kopf zurück und ihr fragender Blick
forderte eine Erklärung, als sie Carlyle gegenüber stand.

Dies ist die Gräfin, sagte Isabella kalt.

Lord Mount-Severn kennt mich, sagte hierauf Carlyle.
Mein Name ist Archibald Carlyle.

Ich habe von Ihnen gehört, entgegnete Milady, indem sie
ihn forschend ansah. Aber davon habe ich niemals gehört, daß
Sie und Isabella Bane so außerordentlich vertraut mit einander
sind.

Milady, erwiderte der Advocat, indem er ihr einen
Stuhl bot und sich zugleich selbst einen nahm, wir sind bis
jetzt noch niemals außerordentlich vertraut mit einander gewesen.
Aber soeben habe ich das Fräulein gebeten, sie möge mir erlauben,
daß dies künftig der Fall sein dürfe: ich bat sie, meine Frau
werden zu wollen.

Dieses Geständniß war für die Gräfin wie eine Weh-
rauchwolke und ihre böse Laune machte plötzlich der heitersten
Stimmung Platz. So hatte sie denn endlich den Hebel gefunden,
um ihrer verhassten Bürde, der unleidlich, in ihrem Sinne un-
verschämmt schönen Isabella Bane los zu werden, durch welche sie
sich immer verdunkelt sah. Ein Freudenstrahl verklärte ihr Gesicht
und sie wurde die Gefälligkeit selbst für den Advokaten.

Wie sehr muß Ihnen Isabella verbunden sein! sagte
sie. Ich spreche offenherzig, Herr Carlyle, weil ich weiß, daß
Sie den gänzlich schuglosen Zustand kennen, in dem sie die
Verickwendung des Grafen zurück gelassen hat. Von einer
Heirath im Kreise des hohen Adels kann daher für sie nicht die
Rede sein.

Carlyle begnügte sich, leicht zu husten.

Und darf man vernehmen, was Lady Isabella geant-
wortet hat? fragte die Gräfin jetzt lebhaft, sich nach dem jungen
Mädchen umsehend.

Isabelle würdigte sie keiner Antwort, sondern näherte sich
Carlyle und sagte leise zu ihm:

Wollen Sie mir kurze Zeit zur Uebersetzung gewähren?

Ich bin zu glücklich, antwortete der Advokat, indem er
aufstand, daß mein Antrag Ihnen würdig scheint, in Betracht
gezogen zu werden. Ich werde mir erlauben, heute Nachmittag
wieder vorzusprechen. Hierauf machte er den beiden Damen eine
Verbeugung und entfernte sich.

Isabella wollte vor Allem wissen, wie sie mit Franz von
Levison, dem Gardekapitän stand, und sah daher dessen Erscheinen
mit Ungeduld entgegen. Derselbe war aber ausgegangen. Lady
Mount-Severn war sogleich nach Carlyles Entfernung zu ihrer
Großmutter, Frau von Levison geeilt, um ihr die frohe Botschaft
zu bringen, daß Isabella Frau Carlyle werde. Sie posante es
bereits im ganzen Hause aus und so hörte es der Gardekapitän
bei seiner Rückkehr auch zuerst aus der Gräfin Munde.

Ghe man zur Tafel ging, traf Isabella mit dem Gardekapi-
tän im Salon zusammen. Ihr Herz klopfte hörbar.

„Ah!“ rief der Capitän, „gratulire, Isabella! Charmante
Partie, die Sie da machen! Carlyle ist eine gute Haut.“

Isabellens Brust wogte, ihre Lippen zitterten. Sie mußte
sich an einem Sessel halten.

„Sie sind sehr eilig mit ihren Glückwünschen,“ preßte sie
endlich heraus.

„D, ist es vielleicht noch zu früh? Gut, dann behalten
Sie meine Glückwünsche für's nächste Mal. Der Rechte wird
schon noch kommen. M i c h dürfen Sie um Gotteswillen nicht
dafür ansehen. Ich mache ein Kreuz vor dem heiligen Ehestand.
Na, danke schön.“

Hiermit verließ er das Zimmer.

Isabella aber wußte mehr als genug. Ihr Entschluß war
gesaßt. Wunderbar gestärkt und erhoben sah sie zu Tisch und
heiter sah sie der Rückkehr Carlyles entgegen. Gegen Abend
sah sie allein in dem Salon. Der Bediente meldete Herrn Carlyle.
Er kam — er trat zu ihr an das Sopha — sie sah ihn glück-
lich an und reichte ihm die Hand — er setzte sich zu ihr.

„Ich kann also hoffen,“ begann er endlich.

„Ja,“ flüsterte sie verschämt, „aber — ich —“ Die Rühr-
ung übermannte sie und Thränen entflürzten ihren Augen. End-
lich sagte sie sich wieder und sagte:

„Ich hatte immer Achtung für Sie — aber ich weiß nicht
— ob das schon Liebe ist.“

„D!“ rief er, indem er ihre Hand zärtlich küßte. „Isa-
belle! wollen Sie mir erlauben, auch Ihre Liebe zu gewinnen?“

„Gerne, gerne!“ rief sie aus und erlaubte Carlyle, ihr
den ersten bräutlichen Kuß auf die Lippen zu drücken.

Carlyle blieb auch den folgenden Tag auf der Marlings-
burg, denn es gab jetzt vielerlei zu besprechen. Man schrieb
auch an Lord Mount-Severn nach Paris und bat um seine Gene-
willigung. Sobald dieselbe eingetroffen, sollte die Hochzeit auf
Marlingsburg stattfinden. Als glücklicher Bräutigam verließ
Carlyle das Schloß.

Zu Hanie angekommen, wußte er die gleichgültigste Miene
von der Welt vor seiner Schwester Cornelia anzunehmen und
bewahrte das strengste Geheimniß über seinen Briefwechsel mit
Marlingsburg. So waren drei Wochen vergangen, da erhielt
er einen Brief von Lady Mount-Severn mit der Nachricht, daß
die Einwilligung ihres Vatters eingetroffen sei, er möge somit
alsbald zu seiner Braut kommen und die Trauung vollziehen
lassen.

Abends sagte er zu Cornelia, daß er des andern Tages
in Geschäften nach Marlingsburg verreisen werde. Sie besorgte
ihm eifrig das Packen seiner Effecten und am Morgen sah sie
ihn ruhig abreißen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch 14. Dbr. Abends 8 Uhr
Bibelstunde.

Auflösung des Räthfels in No 98:

P f e i f e .